

15. Tag - Samstag, 02.10.2021 - Akureyri – Botanischer Garten, Hofsos – Basaltsäulen, Saudarkrokur

10:00 Uhr. Der Botanische Garten hatte zum Glück noch offen, denn eigentlich hätte er nur bis Ende September seine Pforten geöffnet. Der leichte Regen vermieste uns ein wenig den Aufenthalt in dem 1910 von Margarethe Schiöth angelegten Garten ein wenig. Die Grundidee einer Frauenvereinigung war zuerst, einen Park anzulegen, um die Stadt zu verschönern. Ein Hektar Land wurde von der Stadt dafür bereitgestellt. Ein Holzhaus von 1880 wurde errichtet und die ersten Bepflanzungen waren Birken und heimische isländische Pflanzen. Erst viel später, 1957, wurde er zum botanischen Garten umbenannt, der erste von Island. Einige Skulpturen und Büsten der Erbauerin waren im Garten auch noch eine Fontaine und Teiche zu sehen.

Neben arktischen Gewächsen wurden auch Pflanzen der gemäßigten Breite und des Hochlandes präsentiert. Über 400 Arten gibt es inzwischen in diesem Garten. Wir entdeckten einen besonderen Mohn – der Tibet-Schein-Mohn, der blau blüht. Ein Zettel wies alle Besucher darauf hin, dass es sich nicht lohne, die Samen dieses Mohnes mitzunehmen. Denn wenn er in einer Gegend wachsen soll, wo es mehr als 20 Tage über 20 Grad sind, wächst und blüht er nicht. WZBW.

In der Stadt suchten wir dann einen gelben BONUS-Laden auf, weil wir noch bestimmten Räucherlachs und Gammel-Hai kaufen wollten, den es nur dort günstig gab. Nur noch etwas Kleines zum Frühstück und eine Packung Eier nahmen wir mit, das musste für den nächsten Tag genügen. Außerdem hatte ich ja das restliche chinesische Gericht mit Reis. Das noch mal aufwärmen war ok, da wollten wir nicht so viel einkaufen. In Island sind die Lebensmittel echt teuer. Selbst ein restaurantbesuch kann mal schnell umgerechnet 60-90 € kosten. Klamotten und andere Waren des täglichen Bedarfs sind auch überdurchschnittlich teuer. Es gibt gute Buchläden, wo die Preisspanne auch für meine Belange sehr hoch sind. Ansonsten sind wir kaum „shoppen“ gegangen. In der Einsamkeit der Weite gab es auch nichts zum „shoppen“! Souvenir-Läden bieten genug Quatsch an, den man danach sowie so nicht mehr braucht. Also – seinlassen!

Mike hatte an der Kasse den ganzen Laden aufgehalten, denn wir wollten einfach mal unser ganzes Hartgeld loswerden, was mein Portemonnaie fast zum Bersten brachte. Daran erkennt man mal, dass es hier fast unüblich ist, mit Echt-Geld noch einzukaufen. Es werden nur noch einem die Kartenlesegeräte hingeschoben und die Karte drübergezogen. Fertig. Oder die Uhr am Arm, drüber gehalten-fertig. Mit richtigem Geld bezahlt hier keiner mehr etwas. Wir hatten uns einfach zu viel am Automaten geholt, aber in der Zeit gut darauf geachtet, vieles bar zu bezahlen, um nicht zu viel wieder mit nach Hause zu nehmen. 4730 Kronen. 4x 1000 Kronenschein war ok, aber dann...! Die junge, etwas dralle Dame an der Kasse, war mit dem restlichen vielen Hartgelds völlig überfordert und ihre langen bunten Fingernägel nicht für Bargeldeinnahme ausgelegt. Sie schob die Münzen hin und her, zählte und zählte und zählte. Mike machte mit und am Ende (10 Minuten später) hatten sich beide geeinigt – stimmt! Die nachfolgenden Kunden warteten geduldig.

Beim Tanken konnten wir für nur 225 Kronen bei N1 ein kleines Schnäppchen machen. Tank war voll, die Reise konnte weitergehen.

Weiterfahrt auf der gut ausgebauten 82 als Küstenstraße war heute unser Weg. Über Dalvik, Olafsfjörður und Siglufjörður (bekannt als Drehort für die isländische Krimiserie „Trapped“) In Siglufjörður wollten wir ins Herings Museum - leider close! Denn bis Ende der 1950 -er Jahre war dieser Ort großer Umschlagplatz für die Heringe. Dieser Heringsboom brachte den

Ort Reichtum und somit hieß der Ort „Klondike des Atlantiks“. Doch die Heringe zogen 1968 ab und kein Hering war mehr gesehen, dieses Fanggebiet und der Ort verwaisten.

Und heute? Es schüttete dort wie aus Kannen. Wir rannten schnell zum Museum, um zu erkenne, dass es wirklich zu hatte. Auf dem kurzen Weg waren wir so durchgeweicht, als ob wir eine Stunde im Regen gestanden hätten. Riesige Regentropfen in großer Menge prasselten hier auf uns nieder. Und ein starker Sturm blies selbst die Tauben vom Dach weg. Unglaublich. An einem großen mondänen Hafen-Hotel konnten wir neidisch Badelustige in einem schönen dampfenden Holz-Badezuber sehen, wie sie sich in dem warmen Wasser bei einem Humpen Bier aalten, aber leider war dieser nur für Hotelgäste!

Der Versuch dann, eventuell einen kleinen Herings-Fisch hier essen zu können, schlug fehl. Nichts dergleichen hatte hier geöffnet. Was ist hier bloß los? Und warum hängen hier alle blau-rote isländischen Flaggen auf Halbmast? Und warum steht der ganze Ort per Auto vor der Kirche? Irgendetwas muss hier vorgefallen sein, was den ganzen Ort wie ein bisschen lahmgelegt hatte. Der kräftige Regen passte zur Trauer.

Wir sind heute nur gefahren. Bei dem Wetter gab es einfach keine andere Lösung. Wir fuhren durch drei unterschiedlich lange Tunnel. Der erste war ein wenig Schock, denn kaum hatten wir die Röhre befahren, erkannten wir, dass dieser Tunnel nur einspurig war! Und in diesem Moment preschte auch schon ein Jeep mit Anhänger aufgeblendet uns entgegen, dass wir eine Vollbremsung hinlegen mussten. In diesem Tunnel gab es alle 200m kleine Haltebuchten oder Ausweichbuchten, markiert mit einem Blauen M. Selbst 2 Blitzer waren hier montiert und startklar für Raser. Etwas gruselig war es schon in dieser Bergdurchfahrt, weil auch die Wände steingrau waren und nur von einem diffusen gelben Licht erhellt wurden. Kerzengerade war der Durchbruch, man sah zwar Entgegenkommende, aber in welchem Abstand war schwer einzuschätzen. Und wir hatten alle Haltebuchten auf unserer rechten Seite, also waren wir immer im Zugzwang, auf den Gegenverkehr zu warten. Die beiden nächsten waren jüngeren Datums und besser ausgestattet.

Hofsos: Er wurde uns im Reiseführer als ein interessanter Ort beschrieben, den man sich mal anschauen sollte. Wir wollten ein warmes Bad besuchen, was aber im Freien steht. Gesucht und gefunden, aber leider vor einer halben Stunde geschlossen für die nächsten 3 Tage. Schade. Aber wir ließen uns nicht entmutigen und liefen trotz des Sturms und Nieselregen, die Kapuzen tief ins Gesicht gezogen noch ein wenig um das Bad herum und standen vor abschüssigen Klippen mit aufbrausender See. Ein kleiner Trampelpfad wies uns den Weg zu den Klippen. Und dort blieb mir fast der Mund vor Staunen offen. Riesengroße Basaltblöcke, abgeschliffen oder noch gut als Sechseck-Säule erhalten. Der ganze Küstenabschnitt war gesäumt von den lackschwarzen Basaltsäulen und wir standen mitten auf ihnen. Solch große Blöcke mit dem Abmaß von 50-70cm hatte ich noch nicht gesehen. Die stürmische See bäumte sich an der Basaltwand auf und perlte aber an ihr unbeeindruckt wieder zurück ins Meer, um als neue Welle sich an den Klippen zu versuchen. Das Basaltbollwerk wird noch viele Jahre diesen Küstenabschnitt schützen. Sehr beeindruckend und es entschädigte das versäumte Bad.

Unterwegs auf den weiten Wiesen und Ackern sahen wir unentwegt schöne Herden von Pferden. Islandpferde wurden vor über 1000 Jahren von den Wikingern nach Island gebracht. Sie passten sich genau an das raue Klima der Insel an. Weltweit gibt es 300.000 Island-Pferde, davon leben 80.000 auf Island. Eine Einfuhr nach Island von Island-Pferden ist verboten.

weisen wahrscheinlich das größte Farbspektrum von allen Pferderassen auf. Viele Pferdehöfe haben sich der Pflege und der Reinheit der isländischen Pferdeart gewidmet. Ich konnte verschiedene Farbschattierungen sehen. Einige Pferdezüchter haben sich darauf spezialisiert

auf die Farbenzucht. Die Farben des Felles variieren in allen erdeckbaren Naturtönen. Manche Züchtung bringt zwei bis dreifarbige Schecken hervor, andere dunkle Pferde mit kontrasthellem Behang (windfarbene Mähne) Es gibt Schimmel (weißliches Fell) neben Rappen (edles Pferd wo Schweif und Fell schwarz sind; Rappe= schwarz wie ein Rabe), Füchsen (bräunlich, rötlich oder gelbliches Fell), Braunen (braun-häufigste Fellfarbe) sowie Isabellen (gelblich-goldenes Fell und hellem bis weißem Langhaar), Mausgrauen, Apfelschimmel und Falben(Pferde mit graugelben Fell und Mähnen dunkel). Alle sind wunderschön anzusehen, ich könnte mich aber für einen Isabellfarbenen begeistern. Diese Mischung finde ich interessant und sehr wild. Einige konnten wir auf den Koppeln im Bild festhalten.

Auch die Gangart ist ein wenig anders als wir es von deutschen Pferden her kennen. Das Island-Pferd ist ein sogenanntes Gangpferd. Das bedeutet, dass sie neben Schritt, Trab und Galopp, die alle Pferde können, zwei weitere Gangarten beherrscht.

1. Tölt: ein Vier-Takt-Lateralgangart, die für ein erschütterungsarmes Reiten sorgt. Wer zum ersten Mal den Tölt-Gang probiert hat, bekommt das „Tölt-Grinsen“, weil sie sehr überrascht und begeistert sind von dieser Gangart.

2. Rennpass/fliegender Pass: ist der „fünfte Gang“ Zwei-Takt-Lateralbewegung mit Federn. Für schnelles Rennen auf kurzen Distanzen genutzt.

Das war aber jetzt genug Pferdekunde, wir lassen dann die Bilder für sich sprechen, und jeder soll sich dann eine eigene Meinung über diese Pferde machen. Wir waren immer wieder begeistert von den vielen unterschiedlichen Farben und dem Temperament der Tiere, wenn sie an uns vorbeigeprescht sind und ihre lange Mähne flog nur so dahin im Wind. Aber auch am Stacheldraht-Zaun streicheln ging, da waren sie ganz ruhig und ließen es sich gefallen. Nur noch eins hinterher. Mit ihren 148 Zentimeter Stockmaß und kaum schwerer als 380kg werden sie gerne offiziell als Ponys bezeichnet, was aber hier jeder Pferdefreund nicht gerne hört. Dann eher Kleinpferd.

Der Sturm, der Regen, die Kälte und der Gedanke auf einen warmen Tasse Tee trieben uns schnell zur Weiterfahrt zur nächsten Unterkunft an. Pin in Türschloss eingegeben-Schlüssel rausgenommen und Zimmer bezogen. Wir waren ganz allein in dieser Unterkunft, gut so, damit hatten wir die ganze Küche für uns allein. Erst triumphierte ich über die Küchenseite, dann kapitulierte ich. Denn es gab gar kein Herd, die Mikrowelle war defekt und nur ein Wasserkocher stand uns zur Verfügung. Wie soll ich da Reis kochen? Nun war guter Rat teuer. Ich spannte eine Gabel über den Wasserkocher, hing den Reisbeutel dran und lies das Wasser kontrolliert aufkochen. Nach 15 Minuten war der perfekte Reis fertig! Die Hitze des Reises musste dem Reste-China-Essen seine Wärme abgeben, das Essen war fertig! Und die vorher erworbenen Eier kochte ich ebenso. Not (oder Hunger) macht erfinderisch.

Gesättigt klärten wir dann noch die nächste Übernachtung, ich schrieb noch etwas am Reisebericht, während Mike einige Fotos schon sortierte. Draußen regnete es immer noch, aber wir schliefen fest wie die Babys. Den ganzen Tag an der frischen Luft, wir waren wieder ganz schön müde.